

tion

Stock,

04.316,

ompten

gen für

landes.

oncent-

frei.

log an

o.

ger

tt

er Ge-

entur-

rt-Aus-

nce

aus

guren,

men zc.

beste

alles

haltend

uslach,

eller.

und

daß das

gange er-

diesen ein-

auch nur

te Hände

verbunden

ts halten.

Obgleich

bedeut und

kam. Ich

ng Sie mich

jetzt keinen

linische nur,

gen lassen.

er mit dem

hof, 4 Tr.

mit weiß-

me. Auch

icht die ge-

gen Leiden

ng Zonen

is auf ge-

und rathe

iller.

Magdalene

kennt ist.

Gebele.

er Mensch

mpfoblene

unterzog

en erlöste

ne Pflicht,

Dorn.

meißter.

[66] 8

Erhältlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " — "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "

Alle die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskripte

werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Dannenberg, H. Schalek, M. Duker, Nachl. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Krasnstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwiedgasse Nr. 17, und J. Fränk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 165. Germanenstadt, Donnerstag den 17. Juli 1902. 118. Jahrgang.

Greater Britain?

Das Wort vom „Größeren Britannien“, welches an die Stelle von Großbritannien treten soll, ist zur Zeit wieder in England zu einem beliebigen Schlagwort geworden. Nachdem die Eroberung Südafrikas vollendet worden und, wie man sich in England einzureden bemüht, die südafrikanische Gefahr für immer gebannt worden ist, sind die Bestrebungen, einen engeren Anschluß der englischen Colonien an das Mutterland herbeizuführen, mit verstärktem Eifer angenommen worden. Der Inspirator dieser Politik ist derselbe wie derjenige der südafrikanischen Politik Englands, nämlich der Colonialminister Chamberlain. Man hat in England während des südafrikanischen Krieges erkannt, auf wie schwachen Füßen die englische Weltmacht steht. Daß England den Krieg gegen die Buren zum Schluß, nachdem es nahezu völlig erschöpft war, doch noch gewonnen hat, verdankte es nicht minder als der Macht seines Geldes, welches ihm den Export von Massenheeren nach Südafrika gestattete, doch auch den zahlreichen verhängnisvollen militärischen und strategischen Fehlern, welche auf Seiten der Buren begangen worden sind.

Die Erkenntnis, welche man in England aus dem Ausgang des Krieges gezogen hat und allein ziehen konnte, war nicht die von der Stärke, sondern die von der Schwäche Englands. Wenn England nicht das unermeßliche Glück gehabt hätte, während der ganzen Dauer des Burenkrieges von jeder auswärtigen Verwicklung verschont zu bleiben, dann würde vielleicht heute über Südafrika nicht die roth-blau-weiße Fahne, sondern das Banner einer großen freien südafrikanischen Republik wehen. Man scheint nun in England die Absicht zu haben, durch Schaden klug zu werden. Die Erkenntnis ist unter den denkenden Engländern fast allgemein verbreitet, daß irgend etwas geschehen müsse, um die stark erschütterte englische Weltmacht gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen. Der naheliegendste Weg hierzu bestünde in verstärkten militärischen Rüstungen, vor Allem in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Aber daran ist in England nicht zu denken. Der besitzende Engländer riskiert lieber das Leben Anderer, als sein eigenes; und da deshalb an die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht gedacht werden kann, so ist auch die Verstärkung der allgemeinen Rüstungen in England nur in beschränktem Maße möglich.

Man ist deshalb in England auf einen zweiten Weg verfallen, indem man nämlich die Colonien mehr als bisher zu den Leistungen für die Reichsverteidigung heranzuziehen versucht und zugleich einen engeren Anschluß derselben an das Mutterland herbeizuführen will. Dielem Zweck dient die soeben in London tagende Konferenz der Colonialminister, die auf Betreiben Chamberlain's einberufen worden ist. Die Colonien sind Englands Stärke und Englands Schwäche. Die Colonien machen England zu dem gewaltigsten Reich der Erde, aber die ungeheure Ausdehnung dieser Colonien, zu deren Größe die des Mutterlandes in gar keinem Verhältnis steht, und die hier und da sich regenden Selbstständigkeits-Bestrebungen bilden wiederum eine chronische Gefahr für England. Eine Gefahr, wie sie sich seinerzeit in den amerikanischen Colonien Englands geltend machte und mit der Losreißung der „Vereinigten Staaten von Amerika“ endete.

Das englische Mutterland umfaßt 31,4339 Quadratkilometer mit circa 38 Millionen Einwohnern. Das englische Colonialreich umfaßt nach der Einverleibung der Burenrepubliken einen Flächeninhalt von mehr als 28 Millionen Quadratkilometer mit mehr als 350 Millionen Einwohnern. Das englische Colonialgebiet übertrifft also an Flächeninhalt das Mutterland um das neunzigfache, an Einwohnerzahl um das neunfache. In diesem Verhältnis liegen die ungeheuren Schwierigkeiten für England, sein Colonialreich auf die Dauer festzuhalten und gegen alle Losreißungs-Bestrebungen zu schützen.

Um diese Gefahr zu bannen, sind seit Jahren die Bestrebungen zur Herbeiführung eines engeren Anschlusses der Colonien an das Mutterland im Gange. So wurde schon 1896 auf dem Congreß der britischen Handelskammern der Gedanke einer Zollunion mit den Colonien discutirt, aber die Ausführung dieses Planes wurde damals als unausführbar bezeichnet, da sich England zu diesem Zweck zum allgemeinen Schutzsystem bekehren müßte. Auch auf dem Reichskönigs-Bankett, das dieser Tage unter Teilnahme der Minister der Colonien stattfand, ist auf's Neue erklärt worden, daß an einen Reichszollverein nicht zu denken sei. Und in der That, bei einer solchen Zollunion hätten den Vortheil die englischen Colonien, welche in England, wenn es die sonstige Einfuhr mit Zöllen belegte, Zollfreiheit genießen würden, während die Kosten dieser Zollunion von den englischen Steuerzahlern zu tragen wären. Aus diesem Grunde ist an die Verwirklichung einer englischen Zollunion, welche für die Ausfuhr der anderen Länder eine ernste Gefahr bedeuten würde, nicht zu denken. Aus der Colonial-Conferenz wird schwerlich mehr herauskommen, als höchstens eine sehr mäßige Heranziehung zu den Reichs-Vertheidigungslasten. Der Gedanke des „Greater Britain“ ist nichts als ein Traum, wenn auch ein für englische Empfindungen sehr angenehmer!

Die Bauern-Unruhen in Rußland.

Petersburg, 12. Juli.

Der Ansicht der russischen Regierung nach können diese Unruhen weder durch wirtschaftliche Ursachen, Landmangel erklärt, noch auf die schwierige örtliche Lage der Bauern zurückgeführt werden; ebenso wenig standen sie mit der in Rußland herrschenden Geldkrise in Zusammenhang, sondern müssen als eine direkte Folge der Propaganda einer social-revolutionären Partei betrachtet werden, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, unter der bäuerlichen Bevölkerung im Geheimen revolutionäre Ideen zu verbreiten.

Wer Rußland näher kennt, muß zugeben, daß es mehr als irgend ein anderer Staat mit Land versorgt ist, und daß die Bauern-Unruhen keinen agraren Ursprung haben konnten, zumal die Gebiete, in denen die Revolten ausbrachen, zu den reichsten Rußlands gehören, in denen die Bauern-Agrarbank gut functionirt. Die Unruhen brachen auf Grund der Propaganda einer ganzen Zahl von relegirten Studenten und Studentinnen aus, welche von den Landschafts-Verwaltungen ohne Wissen des Gouvernements, zum Sammeln von statistischen Daten unter der bäuerlichen Bevölkerung angestellt worden waren. Diese Studenten gingen als Träger der revolutionären Idee äußerst berechnend zu Werk. Sie wußten, daß die größte Tugend des russischen Volkes in seiner Ergebenheit für Thron und Reich liegt, und es allein dem, was direct vom Czaren ausgeht, eine besondere Bedeutung beimißt. Es kann daher nicht weiter

Wunder nehmen, daß das Volk der Propaganda der revolutionären Partei Glauben schenkte, nachdem gefälschte Ufae des Czaren in Umlauf gesetzt worden waren, und mit dem Rauben und Plündern der Gutsböfe begonnen wurde.

Es ist bekannt, daß die zu Revolten angeführten Bauern bei dem Erscheinen der Behörden und des Militärs keinen Widerstand leisteten. Dieses wird mir jetzt im Ministerium des Inneren bestätigt. Sobald die Behörden erschienen, hörten die Unruhen auf, und die Bauern gestanden offenherzig alle ihre Vergehen ein und zeigten Reue.

Bekanntlich fielen die Unruhen in Südrußland mit der Ernennung Herrn v. Plehwe's zum Minister des Inneren zusammen. Vom Czaren direct zu diesem hohen Vertrauensposten berufen, hielt derselbe es für seine Pflicht, sich sofort nach dem Süden zu begeben, um sich an Ort und Stelle persönlich mit den charakteristischen Vorgängen vertraut zu machen. Es war das erste Mal, daß ein Minister des Inneren persönlich nach den Orten abreiste, wo sich die Vorgänge abspielten, wodurch die hiesige Gesellschaft in der Ueberzeugung bestärkt wurde, daß die Unruhen einen bedeutenden Umfang und ernsten Charakter angenommen hätten. Das Erscheinen des Ministers in Südrußland übte eine beruhigende Wirkung auf die gesammte Bevölkerung aus, da man die Schuldigen sofort zur gerichtlichen Verantwortung zog und zugleich zu einer Verstärkung des Polizeischutzes geschritten wurde.

Daß die Regierung sich dazu verstand, den den Gutsbesitzern durch die Plünderungen verursachten materiellen Schaden zu ersetzen, ist einzig und allein auf einen dahin lautenden Vorschlag des Ministers des Inneren beim Czaren zurückzuführen, wodurch er einen veröhnenden Eindruck unter den ultraconservativen Kreisen Rußlands hervorrief, die ihm als einem self-made man nicht ganz wohl wollten. Es sei hierbei hervorgehoben, daß es das erste Beispiel ist, wo die Regierung für einen Schaden einstieht, den ihre eigenen Unterthanen Privatleuten zugefügt haben. Wenn ich dem hinzufüge, daß gerade zwei jüdische Großindustrielle, Mühlenbesitzer, einen recht großen pecuniären Schaden durch die Unruhen erlitten haben, so kann man diesen Schritt des Ministers nur als äußerst human bezeichnen. Was die Höhe des Verlustes betrifft, die Anfangs von der Regierung auf 800.000 Rubel geschätzt wurde, so dürfte er nach den gegenwärtigen Schätzungen fast das Doppelte betragen. Die Anordnung, diese Summe von den an den Unruhen theilhaftig gewordenen Bauern und Bauerngemeinden einzutreiben, ist mehr als Formalsache zu betrachten, da die Regierung nicht im Ernste daran denkt, eine derartige Summe von den an den Unruhen Schuldigen einzuziehen, was auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht gut möglich erscheint. In dieser Anordnung liegt mehr eine Drohung und Warnung für die Bauern, welche sich im August in einen Gnadenact verwandeln wird.

Gegenwärtig ist die Untersuchung gegen die revolutionären Agitatoren im vollen Gange, und gegen 40 Personen jugendlichen Alters sind in dieselbe verwickelt. Diese Verbreiter revolutionärer Proclamationen und gefälschter Ufae sind meist relegirte Studenten, welche der Regierung als politisch unzuverlässig bekannt waren. Daß ihnen ihre Agitation theilweise so gut gelang und so reich vererbliche Früchte unter der Bauernbevölkerung trug, war theilweise auch auf den niedrigen Bildungsstand der Dorfpolizei zurückzuführen, welche die Gebietsverwaltung von dem Treiben der Agitatoren nicht rechtzeitig benachrichtigte, während sie wissen mußte, daß Ufae des Czaren nicht von niederen Semstrowbeamten verbreitet werden können. Sobald der noch schwebende Proceß gegen die verhafteten Mitglieder der revolutionären Partei abgeschlossen sein wird, werde ich in der Lage sein, eine genaue Charakteristik jener kleinen Gruppe zu veröffentlichen, welche als Urheber dieser Revolten zu betrachten ist. Diese Revolutionärpartei hat durch ihre letzten Schritte nicht nur keinen Nährboden in Rußland gewonnen, sondern in der Person der Gutsbesitzer einen neuen wachamen Feind erworben, der im eigenen Interesse fest zu Thron und Reich stehen wird.

Feuilleton.

Unter fremdem Willen.

Roman von Walter Besant.
(2. Fortsetzung.)

Georg kam sich in gewisser Beziehung auch wie dieser Verurtheilte vor, und zwar insofern, als er etwas gethan hatte, was er selber bis dahin auf das entschiedenste verachtet und verdammt hatte. Er lief mit schnellen Schritten immer weiter, er wurde heiß, — er wurde durstig. Eine brennende Angst besaß ihn, daß dieser Durst wieder so unstillbar sein möchte. Er blieb bei einer Dorfschenke in der Gegend stehen und forderte eine Flasche Mineralwasser, immer mit der geheimen Furcht, daß nur Spirituosen ihn würden befriedigen können. Mein, — er trank und fühlte sich erfrischt. Nach kurzer Rast kehrte er um und ging in das Universitäts-Gebäude zurück. Er war jetzt wieder so wohl, daß er sich in den großen Saal wagte, wo er seine Freunde verammelt fand. Hier entschuldigte er sich mit der von Mavis erfundenen kleinen Nothlüge; man wollte finden, daß er etwas leidend ausläge, was er aber hinweggerietzte, obgleich er im Stillen fortwährend die Wiederkehr des Dämons fürchtete, der ihn besessen hatte. Es geschah jedoch nichts dergleichen, so daß er sich zur gewohnten Zeit zurückzog und zu Bette begab. Noch immer lastete die Angst vor dem Kommenden auf ihm, aber er schlief trotzdem bald ein, und als er etwa um 3 Uhr aufwachte, kam ihm überhaupt kein Gedanke an, zu trinken; er drehte sich ruhig im Bett um und schlief sofort weiter. Am Morgen war er wieder ganz der Alte, nahm ein kaltes Bad, machte einen kurzen Gang durch den Park und setzte sich dann mit vorzüglichem Appetit zu seinem Frühstück nieder.

Mit Schrecken dachte er an die letzten zwei Tage zurück, aber nur, weil er so erbärmlich und schwach gewesen war. Sollte das

Fürchterliche sich wiederholen, so wollte er es mit aller Kraft bekämpfen, seine ganze Energie aufbieten, um Sieger zu bleiben. Aber wahrscheinlich würde es gar nicht wiederkommen.

Mavis betrachtete seinen Herrn mit größerem Interesse, als vorher und sorgte dafür, daß sich wenigstens immer eine Flasche Whisky auf dem kleinen Anrichtische im Wohnzimmer befand, falls der brennende Durst sich wieder einstellen sollte. Der Diener gehörte seiner ganzen Naturanlage nach zu den Menschen, die aus den Lasten Anderer ihren Vortheil ziehen. Die Zeit verstrich langsam, und obgleich der Diener seinen Herrn scharf beobachtete, konnte er doch keine Vorboten eines erneuten Anfalles bemerken. Georg trank so gut, wie nichts. Er theilte sich nach wie vor an den Spielen im Freien, am Reiten und am Rudern. Er studirte Morgens und verbrachte die Abende wie zuvor mit seinen Genossen. Es schien fast, als hätte er die bewußten zwei Tage in seinem Leben ganz vergessen. Aber Georg dachte unausgesetzt daran. So etwas vergißt sich nicht sobald, — die eigene Schmach läßt sich nicht aus dem Gedächtniß löschen. Und immer wieder ward der Gedanke in ihm lebendig:

„Ich habe mich nur gehen lassen, weil mich der Feind im Schlafe überrumpelt hat; bei wachen Sinnen wäre es nie so weit gekommen, und das nächste Mal werden wir dem Dämon schon anders begegnen.“

Noch etwas geschah, um die Sache in Georg's Gedächtniß aufzufrischen. Ein Student — ein Mensch, mit dem Abeling gar keinen Verkehr unterhielt, weil er einen niedrigen Charakter hatte — verfiel in Säuerwahnssinn, und naturgemäß wurde dieser Vorfall viel unter den jungen Leuten besprochen. Durch die Blätter liefen gerade um diese Zeit große Leitartikel über die Mäßigkeitsfrage, und unter allerlei Commentaren, die die Studenten über diese Arbeiten austauschten, fand sich auch ein Satz, der Georg zu denken gab.

Eines Abends, wo die Commilitonen im großen Saale bei der Abendtafel verammelt waren, stellte nämlich einer die Behauptung auf, daß alle menschlichen Schwächen und Laster erblich seien, und daß wir dieselben von unseren Voreltern überkämen.

„Nun, dann verdiente ja auch Niemand mehr Lob oder Tadel!“ — wurde entgegnet.

„Nicht für seine Tugenden oder Laster, nur für den Grad, bis zu dem er dieselben übt oder treibt. Wenn ein Kind geboren wird, können wir eigentlich schon sagen, was für eine Art Mensch es einst werden wird, wenn wir nämlich genau über die Anlagen und Eigenschaften seiner Voreltern unterrichtet wären. Einer der Großväter war ein Geizhals, der andere ein Verschwender, der eine war schüchtern, der andere heftig. Leider führen wir nur Buch über die Namen, Geburts- und Todesstage unserer Ahnen, nicht aber über deren hervorretschende Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten. Thäten wir dieses, so wäre es besser für uns und unsere Nachkommen. Natürlich können die ererbten Neigungen durch die Erziehung gestärkt oder geschwächt werden, und wenn man jedem Einzelnen die volle Ueberzeugung einimpfen könnte, daß seine Tugenden oder Laster sich in seinen Kindern und Kindeskindern genau wiederholen, so würde Mancher umflehren und tugendhaft werden.“

„Und wie steht es mit den Krankheiten?“ wurde weiter gefragt. „Die Krankheiten vererben sich nur zum Theil auf jede Generation. Die eine wird asthmatisch, die andere gichtisch und so weiter. Oft auch wird eine Generation ganz überprungen, das sieht man am deutlichsten bei dem furchtbarsten aller erblichen Uebel — bei der Trunksucht.“

Georg stuzte und rief: „Auch die Trunksucht wäre erblich?“

„Natürlich, genau so, wie Irrsinn und Herleidens; doch trifft sie oft nur ein einziges Mitglied aus einer großen Familie und verschont die anderen.“

Georg hörte nicht weiter. In seinem Hirn dümmerte eine Erinnerung auf, die sich auf eine Episode aus seiner Familiengeschichte bezog und die er längst vergessen hatte. Sein eigener Großvater — mütterlicherseits — hatte sich so zu sagen zu Tode getrunken. „Wie kann das ein Mann thun?“ sprach er zu sich selber. Wer hatte ihm das erzählt? Seine Mutter sicherlich nicht, und doch wußte er es. Sein Großvater war jung gestorben, schon vor vollendetem dreißigsten

Zum Schluß noch einige Zurechtstellungen, welche Meldungen verschiedener auswärtiger Blätter betreffen. Da ist zuerst das romantisch klingende Märchen von des „Saren Erwachen“ und seinem Wund, eine Deputation aus allen Ständen der russischen Bevölkerung, gegen den Willen seiner Minister zu empfangen. An maßgebender Stelle weiß man nicht nur von einem solchen Wund nichts, sondern leugnet auch jeden Grund zu einem solchen. Allerdings hat es in einigen Städten Südrusslands wiederum Arbeiter- nicht Bauern-Unruhen gegeben; und zwar in Kofowan am Don und Jusowka, wo sie ziemlich unbedeutend waren, und in Katerinoslaw, wo sie infolge des starken Arbeitercontingents von gegen 12000 Mann recht drohend ausliefen. In Katerinoslaw, wo alljährlich Arbeiter-Unruhen entstehen, weil das dortige Arbeitercontingent ein ungemein zusammengewürfeltes und unruhiges ist, wurde auf Veranlassung des örtlichen Gouverneurs, Grafen Keller, Militär requirirt, um die Ordnung wiederherzustellen. Bei dieser Gelegenheit gab es 2 Tode und gegen 50 Verwundete. Die Untersuchung hat festgestellt, daß eine Reihe von Agitatoren revolutionärer Ideen unter den Arbeitern der dortigen Metallfabriken Propaganda getrieben und in der Unzufriedenheit der Arbeiter mit den ausländischen Meistern und Fabrikherren (meist Franzosen und Belgiern) einen günstigen Nährboden gefunden haben. Für's Erste sind diese Arbeiter-Unruhen unterdrückt und einige zwanzig revolutionäre Agitatoren verhaftet worden, doch glaubt auch die Regierung, daß in Katerinoslaw noch nicht Alles vorüber sei, weil die revolutionäre Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juli.

Vom 14. d. wird aus Wien geschrieben: Heute haben im Ministerium des Innern die Verhandlungen der österreichischen und der ungarischen Ressortreferenten über jenen Theil des Ausgleiches stattgefunden, der die Veterinärfragen betrifft. Den Vorsitz führte Sectionsrath Graf Auerzperg. Wenn sich auch Einzelheiten im jetzigen Stadium nicht mittelfest lassen, so ist doch aus dem Verlaufe der Konferenz zu constatiren, daß auf beiden Seiten die Neigung vorwaltet, einander soweit als möglich entgegenzukommen, so daß eine glatte und rasche Erledigung dieses wichtigen Abschnittes des Ausgleichwerkes zu erwarten ist. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Die „Montagsrevue“ sagt, daß es nunmehr zu der überall heiß ersehnten Verständigung über den Ausgleich kommen werde, und daß die beiden Premiers, wenn sie ihre gewöhnliche Sommerreise zu seiner Majestät, diesmal vielleicht gleichzeitig, machen, über den erreichten Erfolg schon berichten können werden. Was den autonomen Zolltarif betreffe, lasse sich, obwohl noch bei manchen Punkten nicht unbedenkliche Schwierigkeiten vorwalten, doch schon jetzt sagen, daß der Tarif den an ihn gestellten Anforderungen entsprechen werde. Die österreichischen Vertreter seien bereit, den ungarischen agrarischen Forderungen zu genügen, so weit es sich um Getreide-, Obst- und Viehhölle handle. Den Rohstoffzöllen hätten sie freilich den energichsten Widerstand entgegengeleitet und je hartnäckiger Ungarn diese hohen Zölle verlangt habe, umso entschiedener habe man sie in Wien abgeschlagen. Am 14. d. sollen in dieser Hinsicht nur noch sehr wenige Differenzen bestehen, die wohl auch zu beseitigen sein werden. Nachhaltig sei die Opposition der transleithanischen Regierung gegen die von Oesterreich begehrten Industriezölle und hier dürfte noch am meisten zu leisten sein, ehe man von einer vollständigen Einigung wird sprechen können. Wenn Oesterreich den hohen Agrarzöllen zustimme, müsse Ungarn auch die gesteigerten Industriezölle acceptiren.

„Rarodini Lijst“ befaßen sich mit den Verhandlungen der Referenten für den Ausgleich mit Ungarn und schreiben: Man hat für die Verhandlungen der Referenten den Speisesaal des Barons Call vorbereitet, der nach Belgrad abgereist ist. Es ist ein sehr geräumiger und hübscher Saal. Man hat ihn wahrscheinlich wegen dieser Eigenschaft gewählt, weil den Theilnehmern offenbar recht warm wird, da der Kampf um den Zolltarif sehr scharf werden dürfte. Die beiden Cabinete wollen in ihrem Entgegenkommen so weit als möglich gehen, nur um ein Compromiß zu Stande zu bringen. Das weitere Schicksal des Ausgleiches liegt in den Händen der Parlamente. Dr. Koerber würde auf Sand bauen, wenn er dem Parlament nicht früher eine feste politische Basis geben wollte. In dieser Klippe würde sein Werk, das er nach so großer Mühe beendet haben wird, zunichte werden. Mehrere Blätter brachten jüngst die Nachricht von einer Delegation des gemeinsamen Finanzministers Benjamin Kallay, der jetzt in Bad Wildungen zur Cur weilt. Wie die officiöse „Bud. Corr.“ meldet, werden diese Gerüchte zuständigerseits auf das entschiedenste dementirt.

Mehrere nationalpolitische Blätter greifen den früheren Minister-Präsidenten Waldeck-Roussieu an wegen seines Besuches beim Deutschen Kaiser an. „Intransigent“ sagt, Waldeck-Roussieu habe durch seinen Besuch die Erklärungen Jaurès' betreffend Eliaß-Lothringens ratificirt. Die „Voix Nationale“ schreibt, es sei das erste Mal seit dem Verlust Eliaß-Lothringens, daß ein gewisser französischer Minister-Präsident

Lebensjahre. Also die Trunksucht war ihm angethan? — Er saß stumm im Kreise der Freunde und beschloß wieder, und wohl zum tausendsten Male, der Gefahr mit nüchternem Herzen und festem Willen entgegenzutreten. Ja, er wünschte jetzt fast, daß die Verurteilung nochmals wiederkäme, damit er den Kampf aufnehmen könnte, während er so voll guter Vorläge war.

Die Gelegenheit, seine Absicht auszuführen, kam aber nicht. Das Semester verging ohne weitere Anfechtung. Viele der Studenten trafen am Tage vor dem eigentlichen Schluß der Universität in die Heimat; es pabte Georg, erst am letzten Tage zu reisen. Er schrieb, las und packte bis Abends spät in seinem Wohnzimmer, dann ging er zu Bett und schlief sofort ein, — er hatte fast aufgehört, an den Feind zu denken.

Nur vor Tagesanbruch erwachte er — oder besser, er flog fast in seinem Bette empor. Der Dämon war gekommen und wieder hatte ihn die unüberwindliche Sucht nach starken Spirituosen befallen. Er leistete keinen Widerstand, — er versuchte ihn gar nicht, sondern stürzte in sein Zimmer. Er suchte vergebens nach Whisky, doch fand er eine Flasche Cognac und mehrere Flaschen Sherry, die er sämmtlich nach einander leerte, bis er endlich hinfiel und sinnlos liegen blieb.

Drei Tage später reiste Georg Altheling von Cambridge ab. Er sah blaß und elend aus, — der Unfall war länger und heftiger gewesen, als der erste, und hatte selbst den Diener so erschreckt, daß er schon im Begriff gewesen war, die Sache dem Rector zu melden.

Als der Wagen mit Georg und dem Gepäck außer Sicht war, lächelte Manis. In seiner Tasche war ein zweiter Feind, so daß er mit seinen Semester-Einnahmen zufrieden sein konnte. Georg war in Verzweiflung. Jeder Mensch kann einmal fehlen und doch sich und seinen Namen nachher wieder zu Ehren bringen — aber er war zum zweiten Male gefallen und sogar schlimmer, als das erste Mal.

Eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich seiner. Er konnte nicht mehr mit den Menschen seines Gesellschaftskreises umgehen. Er mußte die Universität verlassen. Er schrieb sofort nach Cambridge seine Abmeldung, ohne einen Grund dafür anzugeben. (Fortsetzung folgt.)

den Deutschen Kaiser begrüße. Die bonapartistische „Autorité“ meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand in's Werk gelegt worden. Waldeck-Roussieu bereite einen Besuch des Kaisers in Paris vor.

Der Maire von St. Julien wurde seines Amtes entsetzt, weil er gegen die von der Regierung angeordnete Schließung einer nicht-genehmigten congregationalistischen Schule öffentlich protestirt hatte.

Bei dem am 12. d. stattgehabten Empfange Lord Kitcheners sprach König Eduard dem General in warmsten Worten seine Freude und seinen Dank für dessen geleisteten Dienste aus und überreichte ihm die Insignien des neuen Verdienst-Ordens.

In einer Athener Zuschrift der „Pol. Corr.“ wird darauf hingewiesen, daß griechische Blätter an die Mittheilung von der Verhaftung eines Athener Kaufmannes und mehrerer Ausländer wegen bringenden Verdachtes des verbotenen Handels mit Waffen nach Macedonien zum Gebrauch bulgarischer Banden übertriebene Commentare knüpften, in welchen Griechenland als von Emisariern der bulgarischen Comités unterwühlt, Athen als ein Actionszentrum von Boris Sarafow und Genossen hingestellt wurde u. Angefichts dieser Uebertreibungen habe man sich an amtlicher Stelle veranlaßt gesehen, den Blättern mitzutheilen, daß die Behörden schon seit längerer Zeit den Verdacht schöpften, es habe sich in Athen eine Vereinigung zur Verübung ungeleglicher Handlungen gebildet und seien hierauf zu Verhaftungen geschritten. Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Versionen seien jedoch unrichtig und größtentheils Erfindungen. Die Thatsache, daß auch Ausländer verhaftet wurden, habe zu den phantastischen Darstellungen wahrscheinlich Anlaß gegeben.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 17. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Salzburg (Bisakna): Concert der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments, verbunden mit Tombola, im Schuller-Garten. Nachmittags.

Hermannsgarten, Mühlgasse, im Glasalon: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt à Person 50 Heller. Familienkarten à Person 40 Heller.

Große Bierhalle, Wetterpromenade: Dyrpheum-Gesellschaft Großmann. 8 Uhr Abends. Eintritt frei. Reservierte Plätze.

Hermannstadt, 16. Juli.

(Zur Abgeordnetenwahl in Großau.) Dem Vernehmen nach wird im Großauer Wahlkreise von sächsischer Seite der hiesige Comitats-Amtsfiscal Dr. Wilhelm Grestkowitz als Candidat aufgestellt werden.

(Scharf-Schießübungen.) Das 2. Infanterie-Regiment hält am 18. und 19. d. Mts. von 6 Früh bis 2 Uhr Nachmittag je eine Scharf-Schießübung auf der östlich von Hammersdorf gelegenen Hutweide (Heweßreg) mit der Hauptaufsichtigung auf Steinreg ab. Die benachbarten Gemeinden Hammersdorf, Neuborf, Rothberg und Hahnbad haben dafür zu sorgen, daß an diesen Tagen der durch Posten abgesperrte, gefährdete Raum, der vor Beginn des Schießens von Cavallerie-Patrouillen abgestreift wird, weder von Menschen noch von Thieren betreten wird.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Donnerstag den 17. d. Clubpartie nach Salzburg. Abfahrt 3 Uhr Nachmittags vom Kleinmühlener Rauthaus. Abends 8 Uhr Clubabend bei „Pankiewicz“ Tagesordnung: Verhandlung über die Zuschriften vom „Mediascher Radfahrerclub“ und vom „Sächsisch-Regener Radfahrer-Verein“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

(Verein zur Christbesprechung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder.) Für den Bazar dieses Vereines haben mehrere Spenden abgegeben: Landesgerichtsraths-Gattin Ottilie Heiß einen Decorationsteller aus Metall und mehrere Ansichtskarten von Wien; Hauptmann Hausmann eine hübsche Schreibschreibdecoratur; Firma Johann Weindel 2 Landschaftsbilder in Goldrahmen, 2 Wandbilder aus Metall, 2 Blumenvasen, 4 Gypsfiguren und 1 Bilderständer; Fritz Salmen einen Patent-Hosenstreifer; Julius Wager eine schön geflickte Kammtasche; Frau Louise Csubry einen Tischläufer mit dem gestickten Spruch: „Ein froher Muth, ist großes Gut!“, Frä. Cornelia Rimpean 3 Glaskeller, 1 Arbeitsförcher; Cornelia Rimpean eine Cassette Canditen; eine Freundin des Vereines mehrere Nippgegenstände und Gastwirt Alexander Mlog 1 Bouteille Wein. Für all' die freundlichen Spenden sagt besten Dank die Vereinsleitung.

(Concert einer Abtheilung der k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 in Bisakna.) Donnerstag den 17. d. Nachmittags findet im Bad Bisakna im Schuller-Garten ein Militär-Concert, verbunden mit einem Tombola, statt.

(Mediascher landwirtschaftliche Lehranstalt.) Der uns vorliegende XXXI., 37 Großoctaven füllende Bericht, der von der sächsischen Universität gegründet und erhaltenen landwirtschaftlichen Lehranstalt (Acker-, Obst- und Weinbauschule) zu Mediasch, über das Schuljahr 1901/1902 bringt klar übersichtlich das Programm der Anstalt, den Lehrplan und die Lehrgegenstände, den Schulbericht, (Curriculum, Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung), den theoretischen Unterricht, praktischen Unterricht, die Anbauordnung für das Jahr 1903, Mittheilungen über den Anstaltsweingarten u. s. w., den Rechnungs-Ausweis für das Jahr 1901, über Schul- und Hausordnung, Schülerheim und statistische Daten. Den Unterricht erteilten 9 Lehrer. Die Zahl der Schüler war 52; hievon der Nationalität nach: 51 Deutsche, 1 Rumäne; nach der Confession: 49 ev. A. B. 2 röm.-kath., 1 mosaisch. Das Schuljahr 1902/1903 beginnt am 1. September l. J.

(Aus Rah und Fern.) Vor zehn Jahren wanderte aus Klauenburg der Gutsbesitzer Johann Fháß nach Amerika aus, wo er Goldgräber wurde. Seinen Grundbesitz im Umfange von etwa 260 Joch gab er seinen Brüdern in Pacht. Im Jahre 1896 langte in Klauenburg ein Schreiben des Vorstandes der kalifornischen Gemeinde Harry ein, in welchem Dionys Fháß amtlich mitgeteilt wurde, daß Johann Fháß gestorben sei und seinen Brüdern testamentarisch seinen Besitz hinterlassen habe. Das Testament war dem Schreiben beigelegt. Am 12. d. erschienen nun bei Dionys Fháß, der in M'cs wohnt, eine wenig vertrauenswürdige Gestalt, die sich für den todtgeglaubten Johann Fháß ausgab; der Mann forderte von seinem Bruder Rechnungslegung über seinen Besitz. Dionys Fháß weigerte sich, dies zu thun, und nun hat der Fremde aus Amerika den Proceßweg betreten, um zu seinem Eigenthum zu gelangen. — Wie aus Kémet-Palánka geschrieben wird, hat sich dort dieser Tage am Donauufer eine aufregende Scene zugezogen. Nachmittags wollten sich vier Damen, Frau Julius Schwarz, Bojana Devits, Sophie Marczkitts und ein Fräulein in's Donaabad begeben, das jedoch nur mittelst Kahnes zugänglich ist. Die kleine Gesellschaft wartete nun nicht den großen Kahn ab, welcher den Verkehr zwischen dem Ufer und dem Badehause vermittelt, sondern bestieg einen kleinen Seelenträger, um auf diesem dem Badehause zuzurudern. Das schwache Boot kenterte jedoch unterwegs und die vier Insassinnen fielen in den Strom. Auf ihr Hilfsgeheiß sprang ein beherzter Jüngling Namens Ludwig Perleß, Sohn des Gemeindefreies Dr. Eduard Perleß,

in die Fluthen und zog nach hartem Kampfe alle vier Damen an's Ufer. Die verammelte Menschenmenge brachte dem wackeren Lebensretter stürmische Ovationen dar; die geretteten Damen statteten ihm Tags darauf corporativ einen Dankbesuch ab. — Am 12. d. Nachmittags wurde auf einem Felde zwischen Puntingam und Geiersberg die Leiche der 36-jährigen Hilfsarbeiterin Marie Stabensteiner aufgefunden. Die Arbeiterin wohnte mit ihrem Manne und ihren sechs unmündigen Kindern in Geiersberg. Spuren am Halse der Leiche deuten auf Erbrochlung hin. Als Thäter wurde am Nachmittags der Geliebte der Frau, der Anstreichergehilfe Schuller verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er an der dreizehnjährigen Tochter seiner Geliebten ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit verübt und aus Furcht vor der Anzeige die Mutter erdroffelt habe. — Aus Liptó-St.-Miklós schreibt man vom 13. d.: Unsere Nachbargebirge sind heute mit frischem Schnee bedeckt. Im Thale ist das Wetter sonnig und verpricht anhaltend schön zu werden. — Aus Riga wird berichtet: Zahlreiche Unglücksfälle, welche durch die rasende Fahrt der elektrischen Bahn durch die Straßen der Stadt in der letzten Zeit verursacht wurden, haben die Bevölkerung in große Erregung versetzt. Die der Bahngesellschaft deswegen auferlegten Ordnungsstrafen schafften keine Abhilfe; es verging kein Tag ohne Unfall. Als nun am 13. d. wieder ein achtjähriges Mädchen von einem Motorwagen überfahren und getödtet wurde, stürzte sich die Bevölkerung auf alle in den Straßen verkehrenden Wagen der elektrischen Bahn, zertrümmerte die Fenster derselben, zerbrach die Wageneinrichtung und zerschchnitt die Leitungsdrahte. Die Conducteure und Maschinisten, die geschlagen wurden, konnten sich nur durch die Flucht retten. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen. In einzelnen Stadttheilen wurde der Verkehr der elektrischen Bahn vorläufig eingestellt.

(Mord aus Rache.) Am 6. Juli wurde der Szegarder Eisenwaarenhändler Koloman Marton ermordet. Wir berichteten damals, daß der Kutcher des Marton, ein gewisser Alexander Nagy, unter dem Verdachte, den Mord begangen zu haben, verhaftet wurde. Am 14. d. verhörete der Szegarder Untersuchungsrichter Dr. Julius Szabo den Nagy, der ein umfassendes Geständniß ablegte. Er hat Marton, weil dieser ihn ohrfeigte, aus Rache am Mitternacht ermordet. Nagy sagte ferner aus, daß die Gattin Marton's, mit der er ein Verhältnis unterhielt, ihn mit Geld unterstützte; er wollte jedoch nicht zugeben, daß ihn die Frau zum Morde gedungen habe.

(Verschiedenes.) Aus Eedenburg wird vom 14. d. geschrieben: Zwischen dem Honvéd-Lieutenant Rudolf Szilvassy und dem Bankbeamten Julius Geiger hat heute in der Honvéd-Oberrealschule ein Sabelduell stattgefunden, das mit einer schweren Verwundung Geiger's am Kopfe endete. Die Ursache des Duells war ein Recontre. — Der nach Unterschlagung einer Summe von mehr als 500.000 Mark seit Februar dieses Jahres aus Altenburg flüchtige Bankier Grüner ist am 14. d. in Fiume verhaftet worden. — Am 12. d. Nachmittags hat in Wien ein Mann, als er wegen eines Sittlichkeitsdelictes verhaftet werden sollte, auf seinen Verfolger einen Schuß abgegeben und dann sich durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Die Leiche ist bereits als die des Civil-Ingenieurs Georg Selic aus Belgrad agnosicirt worden. Selic war zu Grabsite an der Donau geboren und Inhaber eines Agenturgeschäfts in Belgrad. — Die Korbschleuderin Bednar stürzte sich in selbstmörderischer Absicht von einer 60 Meter hohen Wand des Mönchsberges herab und blieb auf dem Dache eines Hauses mit zerschmetterten Gliedern tödtlich verletzt liegen. — Vom 14. d. meldet man aus Lachen: Als heute der Expreßzug Wien—Ofende, welcher Nachen um 5 Uhr 15 Minuten Früh verließ, in die Station Herbsthal einfuhr, stand auf dem Geleise eine Locomotive, deren Führer die Gefahr bemerkend, Vollampf gab, um zu entkommen. Als der nachfolgende Expreßzug die Maschine bereits berührte, sprang der Locomotivführer der letzteren ab. Die Maschine fuhr mit offenem Hebel mit rasender Geschwindigkeit gegen die Station Pleiberg. Dort wurde die Locomotive auf telegraphische Anweisung künstlich zur Entgleisung gebracht, wodurch beide Geleise derart zerstört wurden, daß der Verkehr den ganzen Tag unterbrochen war und erst um 5 Uhr Nachmittags wieder aufgenommen werden konnte. Der Expreßzug legte unbeschädigt die Fahrt fort.

(Zerrissene Fahnen.) Auch Kroatien hat seine Fahnen-schmerzen. Vom 14. d. meldet man aus Agram: Gelegentlich der Fahnenweihe der Gospicser Feuerwehr zerrissen unbekante Thäter die kroatischen Fahnen, die an den Wohnungen des Obergespans Kraljevic und Anderer angebracht waren. Der Bürgermeister von Karlovas, Smojver, wurde vom Amte suspendirt, weil er in einer in Gospic gehaltenen Banquetsrede dem dortigen Bürgermeister die fortgesetzte Pflege des Starcevic'schen Geistes empfahl.

(Unfälle.) Aus Agram wird vom 14. d. berichtet: Auf der Agram-Sambor Localbahn ereignete sich in der verfloffenen Nacht ein schwerer Unglücksfall. Gegen Mitternacht fuhr der Canonics Josef Miljan, früher Sectionsrath der Landesregierung, mit einigen Angehörigen in einem Fackler die Bahnstrecke nächst Bobusfeld. Der eben herandringende Zug erfasste den Wagen, welcher umstürzte, wobei die Insassen hinausgeschleudert wurden. Demherr Miljan erlitt eine Gehirnerkütterung, in Folge deren er um 3 Uhr Morgens verschied. Der Fall erregt die größte Theilnahme. — Aus Fünfsbruck wird vom 14. d. M. gemeldet: Gestern ist in den Saltriner Bergen der Tourist Tiefenthaler, Sohn eines Forststrasses aus Rematen, abgestürzt und auf der Stelle todt geblieben. — Eine aus vier Herren und drei Damen bestehende Gesellschaft ging am 13. d. M. über den Ragensteig zu dem auf der Rotalpe befindlichen Dito-Schutzhause. Ein Felsblock löste sich los und traf einen Touristen. Der Verunglückte ist der 46-jährige Metallbrechler Johann Manf; er hat einen Bruch des linken Oberarmes und eine nicht unbedeutende Verletzung in der Hüftengegend erlitten. — Aus Salzburg wird vom 14. d. berichtet: Heute Nachmittags unternahm mehrere junge Leute, Mitglieder eines hiesigen Alpinvereines, den schon häufig wiederholten Aufstieg auf den Untersberg über die Wand. Nach Ueberwindung der schwierigsten Stelle wurde die nun folgende mit guten Griffen und Tritten verfehene Wand erkliegen. Der Buchhalter der Cementfabrik in Gartenua, Geiger, ließ sich wegen besserer Sicherung des ihm folgenden Touristen vom Seile losbinden. Als er schon den größten Theil der Wand erkliegen hatte, glitt er plötzlich aus und stürzte lautlos an den beiden Hintermännern vorbei in die Tiefe. Geiger blieb in einer Basserrinne todt liegen. Heute Nachmittags ist von hier eine Rettungs-expedition abgegangen. Der Verunglückte war unverheiratet. — Auf der nach Fütterberg bei Berlin führenden Militär-Eisenbahn ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Sieben Soldaten vom Eisenbahn-Regiment wurden dabei zum Theile sehr gefährlich verletzt, so daß sie in das Lazareth zu Tempelhof geschafft werden mußten. — Ein Dampferunfall bei dem etwa hundert Menschenleben gefahrdet waren, ereignete sich in der Nacht vom 12. auf dem 13. d. in Spandau. Soldaten der Garde-Artillerie hatten einen Dampfer zu einem Ausfluge mit ihren Angehörigen und Bekannten gemietet. Als das Schiff bei der Rückkehr nach Potsdam um Mitternacht in der Nähe von Spandau war, legten ein Gerichtsvollzieher und ein Criminal-Commissar an Bord an, um den Capitän zu verhaften, der zur Leistung des Manifestationsbittens gezwungen werden sollte. Schon dieser Zwischenfall rief große Aufregung hervor. Bei der Weiterfahrt stieß der Dampfer, dessen Führung der Steuermann übernommen hatte, an die Eisenbahnbrücke und wurde stark beschädigt. Mehrere Passagiere erlitten Verletzungen. Viele kletterten auf die Brücke, da sie fürchteten, das Schiff würde sinken. Es kam zu panikartigen Scenen.

Sz. 5709/1902. tkvi.

[627] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Tekintettel azon körülményre, hogy ifj. Spák János kakasfalvi lakos, illetve a végrehajtási törvény 174. §-a és a 8575/1901. tkvi szám alatt beterveztett meghatalmazás alapján Spák János, — kisk. Zöllner Mihály és Tamás végrehajtatóknak, — özv. Spák Tamás végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében az 1901. évi október hó 31-én megtartott árverés feltételeinek az által, hogy a vételár az általa 5051/1901. sz. alatt utóajánlati összegként felajánlott s befizetett 117 Kor. 40 filléren felül nem fizette, eleget nem tett, alólirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a kakasfalvi 206. sz. tkjvben özv. Spák Tamás nevére irt A. 1-3, 10, 13-16, 18, 19, 24, 31, 33-35, 38, 40, 42-45, 46-48. és 53. rdsz. alatti 406b/1, 412, 476, 506, 1777, 1831, 2172, 2176a/1, 2211, 2338, 2535, 3331a/1, 4014, 4170, 4312, 4419, 4541, 4919,

5223, 5491, 5507, 5731, 6377, 6378. régi hr. sz. ingatlanok, illetve az ezen ingatlanok után a tagosított alkalmával kiosztott új birtok 974 Kor. kikéltési árban a nagyszabeni ált. tak. pénztár mint jelzálogos hitelező kértére a késedelmes fizető ifj. Spák János veszélyére s költségére, esetleg azon alól is az 1902. évi augusztus hó 7-ik napjának d. e. 9 órájkor Kakasfalva község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adni.

Arverezni szándékozik tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becs. árának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1902. évi június hó 21. napján.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Weibte Näherinen,

sowie Lehrmädchen werden aufgenommen im Wiener Damen-Mode-Salon M. Vogelsang, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 12.

Szebenvármegye, szebeni járás főszolgabírájától.

5862/1902. sz.

[626] 2-2

Pályázat.

Kiscsür községben a jegyző-írnoki állás betöltendő lévén, felhívatom pályázni kívánók, miszerint kérvényeiket folyó évi július hó 31-ig alulírott nál adják be.

Az állás javadalmazása:

fizetés 500 Korona, lakbér 36 „ és egy faszor.

Kelt Nagy-Szebenben, 1902. évi július hó 12-én.

A járási főszolgabíró: Fabritius.

Schweizer Haus.

Altrenommirte Bezugsquelle für alle technischen Artikel.

Gustav Bendel, Budapest, V., Váci körút 80.

Maschinen und Requiriten für Mühlenbetrieb und Fabrikbetriebe aller Art.

Specialitäten: Dufour'sche Seidengaze, Patent-Blechlomben.

Heller'sche Mühlesteine in über 80 verschiedenen Sorten, u. zw.: in Compositionen aus Quarz, Glas, Schmirgel, Stahl, Carborundum (künstl. Diamant) etc.

Vorteile: Uebertreffen alle Natur- oder nachgeahmten Kunststeine.

Erparnis an Schürf-Werkzeugen, weil kein Schürfen nötig ist.

Auf Verlangen Special-Kataloge!

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Erparnis an Insertionskosten erreicht wird.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Kundmachung

im Sinne des Ges.-Art. XXXVI v. J. 1876, §. 29.

- 1. Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt beträgt mit 30. Juni 1902 K. 4.925.500—
2. Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekdarlehensforderungen der Anstalt betragen K. 5.105.431-10
3. Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf K. 19.848.556-52
4. Im Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von K. 400.000— als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einen besonderen Conto gebucht und ist in Effecten placirt.

Hermannstadt, am 14. Juli 1902.

Die Direction.

[630] 1-1

Gustav Engber,

Tapezierer, Lackierer und Schildermaler, Hermannstadt, Weinanger 1,

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung solider und preiswürdiger Ausführung und bittet um geneigte Zuweisung zahlreicher Aufträge.

Reisekoffer in jeder Grösse, Rosshaar-, Seegras- und Holzfasern-Matratzen. Wagen-Ledersitze stets vorrätig.



JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens größtes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie.

Kunst- und Bau-Schlosserei.

Hochachtungsvoll Unterfertiger bringe dem geehrten Publicum höflich zur Kenntniss, dass ich, nach einer Praxis von mehreren Jahren in den grössten Werkstätten der Monarchie und des Auslandes, sowie in der k. k. Hof-, Kunst- und Bau-Schlosserei des Herrn Valerian Gilar in Wien und in anderen grossen Werkstätten, am hiesigen Platze

Rosenanger Nr. 9

Kunst- und Bau-Schlosserei-Werkstätte

eröffnet habe, wo ich alle Arten Schlosser-Arbeiten übernehme, und zwar: Thore, Balcone, Stiegegeländer, Grabgitter, Gitter aller Stylarten u. s. w.; ausserdem habe ich am Lager alle Arten Sparherde (Küchenherde), schönstens und solidest ausgeführt, zu den billigsten Preisen.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Eremie Purece, Schlossermeister.

Hermannstadt, im Juni 1902.

ARNOLD SPITZ,

ältestes und größtes Automobil-Geschäft Oesterreich-Ungarns, WIEN, IX., Schlickgasse 3.

Erfolge des

Neuen leichten Spitz-Wagens

im Exelberg-Rennen am 11. Mai 1902:

Der 12-pferdige leichte Spitz-Wagen schlug in der Zeit von 6 Minuten 52 Sekunden die Wagen aller Kategorien. (Der Wagen ist garantirt für 25% Steigung und 55-60 Kilometer per Stunde in der Ebene.)

Der 8-pferdige leichte Spitz-Wagen legte dieselbe Strecke in 11 Minuten 42 Sekunden zurück. (Dieser Wagen ist garantirt für 20% Steigung und bis 45 Kilometer per Stunde in der Ebene.)

Ferner: Dion-Wagen, Darracq-Wagen, Serpollet-Dampfwagen, Daimler-Wagen für Personen- und Lasten-Transport, Mercedes-Wagen.

Tadellose gebrauchte Wagen von K. 3000.— aufwärts auf Lager.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarth und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschlag, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter

Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.